

Reisebericht: 1. Sinai-Mountainbike Tour mit SeniorInnen vom 9.-20. April 2007 von Andreas Aemisegger, Initiator und Reiseleiter

Um es gleich vorweg zu nehmen: Verzeiht mir meine Begeisterung, welche mich vielleicht auf einem Auge blind macht, wenn ich von der ersten Senioren-MTB-Tour durch die Wüste Sinai zu berichten versuche. Was sich in meinem tiefsten Innern bereits beim Blick aus dem palmengesäumten, glutflimmernden Wadi Watir hinaus auf das blaue Meer, den Golf von Aqaba – unserem ersehnten Reiseziel – ankündigte hat sich nun mit etwas zeitlicher und geographischer Distanz bei weitem nicht verflüchtigt sondern ist tiefer und stärker geworden: Meine Bewunderung für 25 Seniorinnen und Senioren die zusammen 1662 Lebensjahre auf dem Bikesattel durch unwirtliche Sand- und Steinwüsten über hunderte von Kilometern gefahren, gestossen und geschoben haben. 25 Seniorinnen und Senioren – das sind Individuen bis zu fast 80 Lebensjahren, die der heisstrockenen Herausforderung getrotzt haben, sich selbst neu bezwungen haben, die unliebsame Überraschungen gemeistert haben, die an sich geglaubt haben, die mit Humor und Gelassenheit der Kälte, der Hitze, der Nässe, der Trockenheit, der Müdigkeit getrotzt haben. Bleibt dem jungen Guide grenzenlose Anerkennung, Staunen – und die Erkenntnis, dass Älterwerden nicht zwangsläufig Defizite bedeuten muss sondern auch Entfaltung in schier uneingeschränkten Möglichkeiten bietet.

Natürlich haben wir die Seniorentour etwas anders aufgegleist als die bisher gewohnte Tour: Wir wählten kürzere Tagesetappen, bauten kulturelle Ereignisse ein, verlängerten die Reisezeit von acht auf zwölf Tage und hängten eine Zusatzrunde zur Oase Ain Um Ahmed an. Wir hasteten nicht flüchtig über Sandpisten oder durch die Steinöde weiter Wüstenstriche. Das wisst ihr ja alle: „Flucht“ gibt es im Sinai nicht, mit Hetzen lässt sich die Wüste nicht bezwingen. Auch von der älteren Generation wird Kraft, Ausdauer, Durchhalten und Technik verlangt, genauso wie bei uns Jungen. Und natürlich haben wir unendlich viel genossen – so wie es nur Senioren können: die frisch zubereiteten Speisen, das handfertige Backen von Fladenbrot durch unsere beduinischen Begleiter, die Weiten der Wüste, die Wärme der Sonne, die blühenden Frühlingspflanzen, den Klang der Vögel, die Sterne am nächtlichen Himmel, die sanderodierten Felsformationen auf Schritt und Tritt, den Gesang des Beduinenknaben, den süssen Schwarztee mit Einheimischen, Weitsicht auf Bergen, das Bestaunen von Fossilien aus grauen Vorzeiten, den wackelnden Trott der Kamele, grüne Oasen und die Gastfreundschaft ihrer Bewohner, rassige Abfahrten und den warmen Wüstenwind im Gesicht.

Ich will nichts beschönigen, ja nicht! Ein Irrtum, wer meint, mit einem Bike ausgerüstet sei man gleich Biker. Im Irrtum wer meint, eine Wüstendurchquerung sei eine gemütliche Velofahrt. Da ist es nur wohltuend, im Kreise der „Bikefamilie“ die Wut aus dem Bauch fluchen zu können und sich dann abends unter freiem Sternenhimmel vom seligen Schlaf übermannen zu lassen um allen Ärger des Tages vergessen zu können.

Im Irrtum, wer meint, „Sandpisten“ seien mit Sand verwehte Asphaltstrassen. Dieses ungreifbare Wort: Sandpiste. Verflucht sei es, man soll es aus dem Sprachgebrauch verbannen! Was stellt sich denn der Beduine unter „Wege“ vor?! Bachbette soll man sie nennen, Steinmeere oder Schottertall und Wellblech-Schüttelbecher. Ach, wie haben wir das alles überstanden? Und dreihundertfünfundsechzig Sonnentage? Stinkgelogen! Gewitter, Regen, Schnee und Hagel. Das ist

die Wirklichkeit! Fahrten auf Asphaltstrassen? Ja, aber nur per Jeep. So hat's die ägyptische Polizei für Senioren vorgesehen.

Und das alles hat uns zusammengeschweisst. Jeder half dem anderen, half beim Plattenflicken, wartete bis der Schlussmann eintraf, verzichtete auf den Schlafsack oder auf Kleider weil das Gepäck nicht ankam und auch Achmed, der Polizist, noch Essen und Kleider bedurfte. Es scheint selbst die ägyptische Polizei weiss nicht, was Wüste bedeutet. Wie sonst nur hätte sie dann einen ihrer Bediensteten im Sonntagskleid und modischen Lederschuhen, mit Gewehr und mit sonst nichts mit abenteuerlustigen Senioren für fünf Tage in die Wüste verbannt? Armer, junger, angehender Familienvater! Gut, dass Senioren ein Herz für schuld- und arglose Uniformierte haben. Und Verständnis, dass eine halbe Tagesreise auf dem Sattel einen Delegierten der ägyptischen Staatsmacht in die Knie zwingen kann.

Uneigennützig haben sich besonders zwei hervorgetan: Walter Kistler, Anlaufstelle bei Schürfungen, Durchfall und Schnittwunden, Auskunftsperson in persönlichen, längst überfälligen Gesundheitsfragen, Kämpfer gegen Strommangel bei der Auswertung elektronischer Daten, Chirurg und Berater von Beduinen. Selbstversorger bei eigenen Verletzungen und bei eigenen Darmerkrankungen. – Thomas Hächler, endlos hilfsbereiter Techniker, Velomech, Guide, Freund, Berater, Vorfahrer. 28 Velos hat er dem Fahrer angepasst, Schrauben angezogen, Sättel justiert, Handgriffe positioniert, Schaltungen eingestellt. Vom Aufgang der Sonne bis in die dunkle Nacht hinein. Thomas! Was wären wir ohne dich gewesen.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Verzeiht mir meine Begeisterung, welche mich vielleicht auf einem Auge blind macht, wenn ich von der ersten Senioren-MTB-Tour durch die Wüste Sinai zu berichten versuche. Was sich in meinem tiefsten Innern bereits beim Blick aus dem palmengesäumten, glutflimmernden Wadi Watir hinaus auf das blaue Meer, den Golf von Aqaba – unserem ersehnten Reiseziel – ankündigte hat sich nun mit etwas zeitlicher und geographischer Distanz bei weitem nicht verflüchtigt sondern ist tiefer und stärker geworden: Meine Bewunderung für 25 Seniorinnen und Senioren die zusammen 1662 Lebensjahre auf dem Bikesattel durch unwirtliche Sand- und Steinwüsten über hunderte von Kilometern gefahren, gestossen und geschoben haben! Ihr habt es als erste Seniorengruppe geschafft, was bis vor kurzer Zeit nur Kamelen vorbehalten war: als Karawane die Wüste zu durchqueren.